

*Englisch*

# Eifel

*Das Bugnizin*

## Lichter der Eifel

*Zufluchtsort, Sehnsuchtsziel und Heimat*

Eifelbildverlag

# Endlich Eifel!

Die Eifel ist reich an strahlenden Landschaften, sonnigen Aussichten und glänzenden Orten. Hier zeigen sich stimmungsvolle Lichter in der Natur oder leuchtende Sterne. Düstere Brauchtümer sind zu beobachten ebenso wie Lichtgestalten oder erhellende Kunstformen. Das Spektrum ist schier unendlich ...

Wie schon beim Titelthema der ersten Ausgabe des ENDLICH EIFEL Bugazins® „Gesichter der Eifel“, war die Zusammenstellung der Artikel für die „Lichter der Eifel“ alles andere als einfach. Warum? Na, weil die Eifel so viel zu bieten hat und selbst Kenner\*innen in dieser wunderschönen Region immer wieder Neues entdecken. Unter diesen Voraussetzungen zu entscheiden, welche Geschichten wir erzählen und über was wir berichten wollen, war eine echte Herausforderung. Denn mit unseren Ideen und den Vorschlägen unserer Leser\*innen (über die wir uns immer besonders freuen) hätten wir mehrere hundert Seiten füllen können. Die Auswahl haben wir uns nicht leicht gemacht, aber nun hoffen wir, das Beste für unsere Eifel-Lichter-Ausgabe gefunden zu haben.

Bei der Arbeit für den neuen Band hat unser ENDLICH EIFEL-Autor\*innen viele lichte Fleckchen entdeckt und versucht, diese in den einzelnen Artikeln noch mehr zu beleuchten.

Es warten wieder 140 Seiten mit abwechslungsreichen und interessanten Themen, wie freischaffende Künstler in tiefen Eifelwäldern, einsame Wegkreuze, Sportskanonen, traktorfahrende Bio-Bäuerinnen und der schönste Wanderweg der Welt, folgt man Manuel Andrack; Rezepte, die dem bekannten Eifel-Krimikommissar und Journalisten Siggi Baumeister schmecken; spannende Eifelbräuche oder die Arbeiten großartiger Fotograf\*innen. Und ja, Theatermacher aus der Großstadt, die in der Eifel kreativ arbeiten, liefen uns dabei auch noch über den Weg – Sachen gibt es!

Mit ganz viel Freude und Liebe für die Eifel haben wir Band 2 gestaltet und danken allen, die unsere Arbeit an diesem Herzensprojekt mit dem Kauf von ENDLICH EIFEL unterstützen. Das ist sehr wertvoll. Und: Schickt uns gerne ein Feedback mit euren Anregungen, so kann immer wieder gemeinsam ein neues ENDLICH EIFEL Bugazin® für die ganze Eifel entstehen.

**Nun wünschen wir euch ein erhellendes, aber vor allem wunderbares und entspanntes Lesevergnügen!**

**Jeannette Fentroß**

Chefredakteurin

**& Stephan Falk**

Herausgeber

# Lichter der Eifel

Vorwort 3

**Leuchten der Natur**

1 **Im Wesentlichen ist Fotografieren wie Schreiben oder stille Momente für perfekte Fotos**  
Lichtzauber einer Landschaft 6  
**Als überall das Licht anging:**  
Elektrifizierung in der Eifel 30

2 **Was machte Bruder Konrad in Maria Laach?**  
Stille Erleuchtung im Kloster 34

3 **Das schönste Licht der Eifel –**  
Sterne ohne Grenzen 40

4 **„Ich haue hier eine Kuhle, damit in Australien eine Beule daraus wird.“**  
Künstlersiedlung in Weißenseifen 46

5 **Fifty Shades of Green**  
oder märchenhaftes Licht in der Dunkelheit 56

**Lecker auch ohne Sterneküche**

**Mörderisch gute Eifelgerichte: Essen und Trinken wie Siggi Baumeister** – Rezepte nach den Eifel-Krimis von Jacques Berndorf 62

6 **Lichtgestalten | Eifel-Typen**

**Die Elf vom Wiesen- und Ackerfeld –**  
Streiflichter aus der Eifeler Fußballhistorie 66

7 **Der die kleinsten Eifeldörfer mit hochkarätiger Kultur versorgt** – Rainer Laupichler 72

8 **99 Mädels und zwei Frauen unter einem Dach**  
Bio-Hof Theissen in Manderfeld 74

9 **Mord ist sein Hobby und Netzwerken seine Leidenschaft** – Ralf Kramp und das Kriminalhaus in Hillesheim 80

**Eifel-Magie**

10 **Das Rätsel um die Toten von Stroheich** 86

11 **Eine aufregende Begegnung mit alten Freunden –**  
Auf der Wanderung zum geheimen Leben der Bäume 92

12 **Der erste Eifeler –**  
Kleine Siedlungs- und Kulturgeschichte des Gebirges (Teil 2) 98

**Brauchtum**

**Wilde Jagd und tanzende Geister:**  
Rauhnächte in der Eifel 102

**Prost Neijoahr! –**  
Eifeler Brauchtum rund um den Jahreswechsel 107



**Unterwegs**

13 **Auf dem schönsten Wanderweg der Welt –**  
Update zum Lieserpfad 108

14 **Hauptsache draußen, Hauptsache Eifel!**  
Auszeit im Wohnmobil 114

15 **Wetter zum Anfassen –**  
Donnerwetter am Weißen Stein 120

16 **Ein Museum hinter Gittern**  
Heimatmuseum Kaisersesch 125

17 **Hart an Berges Rand: Steckbrief Prüm** 130

**Eifel-Cartoon**

18 **„Hol net 1 – hol 2!“**  
Beliebte Bonbons in der Eifel 136

Autoren, Bildnachweise & Danke! 138

Impressum 139

Vorschau ENDLICH EIFEL

Das Bugazin Band 3 – Wasser der Eifel 140

# Fifty Shades of Green

## oder märchenhaftes Licht in der Dunkelheit

*Da bin ich nun in der Eifel und schaue hinaus auf den Wald. Gerade bin ich angekommen, den Lichtern der Großstadt entflohen. In Köln ist immer alles hell erleuchtet, die Stadt, die niemals schläft – oder war das New York? Für einen Kölner, mit der ihm eigenen sympathischen Selbstüberschätzung, was seine Stadt betrifft, spielt das keine Rolle. Wie das Empire State Building steht der 43-stöckige Kölnturm im Media-park mit seinem außergewöhnlichen Lichterspiel, der Dom, immer hell erleuchtet, der Colonius, die Rheinbrücken, alles hell – kölsche Skyline eben. Doch jetzt sehe ich nichts.*

Ich bin hinausgetreten auf die großzügige Terrasse des Eifeltraum-Ferienhauses. Die Holzplanken knarren unter meinen Füßen, ich setze mich, in eine Decke gehüllt, auf eine der Liegen, die ich schon so gut kenne – auf denen man so herrlich in der Sonne verweilen und in den Wald hineinblicken kann. Ich habe das Licht im Haus gelöscht und sitze in der absoluten Dunkelheit.

Langsam erkenne ich die Umriss von der Hecke, die das Grundstück auf der linken Seite begrenzt, dem Fliederbusch, der Wiese, die an die Terrasse anschließt und nach etwa 50 Metern im Wald verschwindet. Ich stehe auf und gehe langsam in der Dunkelheit auf den Wald zu. Ein wohliger Schauer läuft mir über den Rücken. Ich drehe mich um, sehe Schatten von Häusern, den Kirchturm und kleine Straßenlaternen, deren Lichter nicht aggressiv die Straße ausleuchten, sondern wie das „Licht in der

Dunkelheit“, auf das der Wanderer im Märchen erleichtert zuläuft, friedlich vor sich hin scheinen. Ich schaue hinauf in den Nachthimmel, der sich nicht wie von einem Hochofen von unten angestrahlt glutrot zeigt. Der Himmel hier ist schwarz, dafür leuchten die Sterne umso heller. Etwas in mir entspannt sich. Es fühlt sich an, als wäre ich in mich selbst hineingefallen.

Durch die Sonnenstrahlen, die durch die Rollos in mein Zimmer fallen, wache ich am nächsten Morgen auf. Während die Kaffeemaschine sprudelt und zischt, lege ich mir meine Arbeitsutensilien zurecht. Laptop, bunte Karteikarten, Stifte und eine Kladde mit vielen handgeschriebenen Aufzeichnungen. Ich liebe es, mit der Hand zu schreiben. Im 1. Schuljahr mussten wir als Hausaufgabe auf unserer kleinen Tafel die „Welle“ malen, die man beispielsweise für die Großbuchstaben T, F und K braucht. Wenn ich damit fertig war, habe ich zum Erstaunen meiner Eltern alles ausgewischt und von vorne angefangen.

Der Kaffee ist fertig. Ich setzte mich auf das Sofa, das vor dem großen Fenster steht, mit Blick auf den Wald. Ich lese erst einmal alles, was ich schon geschrieben habe. Für dieses Stück ist es der zweite schöpferische Aufenthalt hier. Natürlich schreibe ich auch zu Hause in Köln, aber so eine „kreative Auszeit“ von einer Woche bis zu 10 Tagen auf dem Land lässt mich tiefer in meine Arbeit einsteigen, da die Ablenkungen des Alltäglichen wegfallen.

Ich schaue aus dem Fenster und sehe die Wiese und die Bäume, die gestern Nacht noch schwarz waren. Es ist ein schöner Tag und die Sonne scheint vom wolkenlosen Himmel herunter. Die Bäume sehen aus, als würden sie von innen heraus strahlen: Lichteffekte wie im Theater. Durch dichte, dunkelgrüne Blätter kann man tiefer im Wald helle Stellen entdecken, als hätte man dort Scheinwerfer aufgestellt – Hintergrundlicht, um „Tiefe“ zu erzeugen. Ich betrachte die Baumwipfel und versuche den ganz hellen Grünton von einem Baum, der sich ein wenig in den Vordergrund spielt – sozusagen die Rampensau in diesem Waldstück – wiederzufinden, aber es gelingt mir nicht. Kein Grün ist wie das andere und scheint sich beim nächsten Hinschauen auch schon wieder verändert zu haben. Ich denke „Fifty Shades of Green“ und freue mich schon darauf, in den Wald zu gehen und diese einzigartige Lichtshow von innen zu betrachten. Lichtstrahlen, die wie Laser durch die Bäume fallen und helle Punkte zaubern oder die nassen Felsen silbrig glitzern lassen. Das alles entspannt mich ungemein.

Nach einer Stunde habe ich alles gelesen und den Kaffee habe ich auch „auf“ – aber nur im übertragenen Sinne. Ich fühle mich inspiriert und voller Tatendrang. Für das erste Frühstück in der Eifel habe ich mir Müsli mitgebracht, aber ich könnte auch zum Hofladen fahren, frische Eier, Gemüse, Salat, Kartoffeln holen. Und zu der kleinen Bäckerei im Nachbarort, wo alles frisch und selbst gebacken ist und nur in einem einzigen Laden verkauft wird – kann man das glauben? Ich könnte auch erstmal einen ausgiebigen Spaziergang machen, um richtig anzukommen. Die Ablenkungsmanöver hier in meiner kleinen Naturoase sind ebenso vielfältig wie zu Hause in Köln, bemerke ich, mache mir ein Müsli und beschließe, meinen Tatendrang auf die Tastatur meines Laptops zu richten. Ich tippe fröhlich vor mich hin, wechsle vom Sofa an den Tisch und auch mal nach draußen. Nach drei Stunden Schreibarbeit mache ich schließlich eine Pause und fahre einkaufen.

Nach dem Mittagessen starte ich die zweite Runde für heute. Ich setze mich wieder an den Laptop, dieses Mal auf der Terrasse, unter dem Sonnenschirm, wieder mit Blick auf den Wald und frage mich, ob man diesen Ausblick als Fototapete verkaufen könnte.

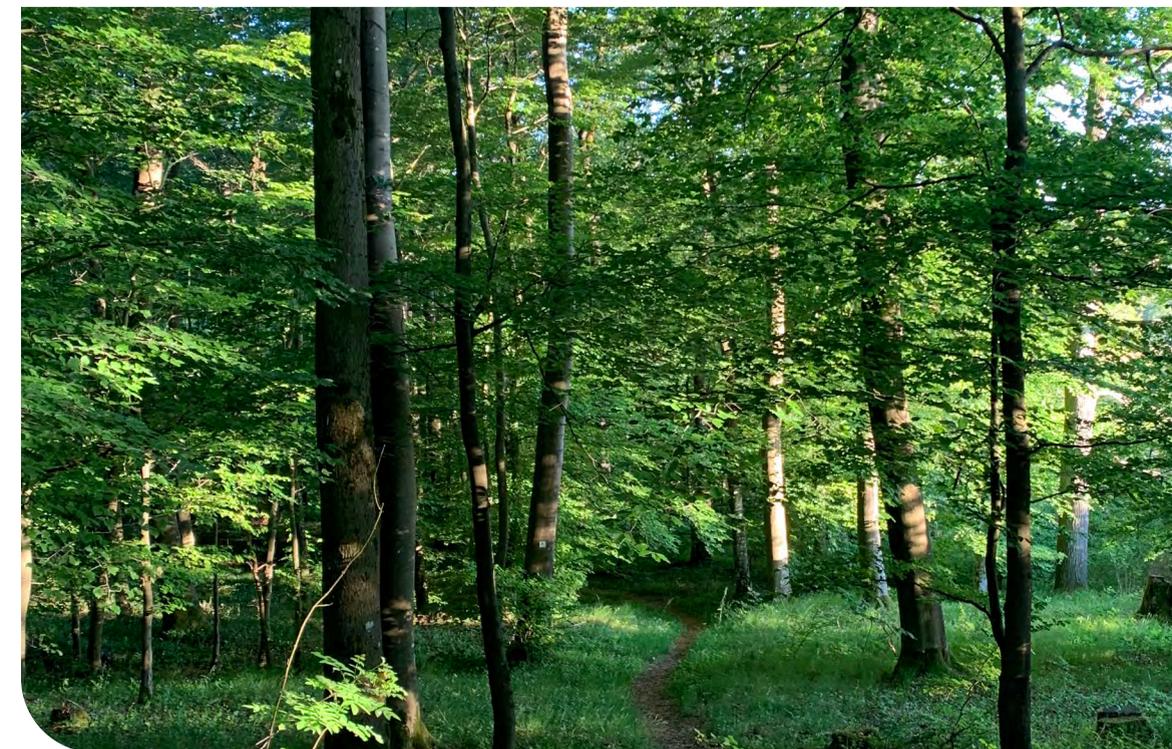
Während ich das Laptop aufklappe, schleicht sich ein seit Jahren vertrauter Satz in meinen Kopf: „Dir wird sicher nie mehr was einfallen!“ Ich kenne diesen Satz gut, über die Jahre ist er zu einem Weggefährten geworden. Eine Freundin von mir, die in New York als Kostümbildnerin arbeitet, sagt immer: „Wenn mir die Ideen ausgehen, fahre ich U-Bahn. All the answers are in the subway!“

Hier gibt es keine Subway, hier gibt es den Geruch der blühenden Obstbäume und des Flieders. Ich rieche gemähtes Gras und den Kuhstall. Ursprünglich und bodenständig all das, wie die Menschen hier. Diese stehen abends mit einem Bier oder einem Glas Wein an den Gartentoren zusammen und rufen mir lachend zu: „Du bist doch der Wilhelm Busch, oder?“ Dann laden sie mich ein, meinen abendlichen Spaziergang zu unterbrechen und bieten mir ein Bier an. Ich freue mich über diese Herzlichkeit, bin fremd, aber nach meinen zahlreichen Aufenthalten in diesem 220-Seelen-Örtchen kein Fremdkörper mehr. Sie erzählen um die Wette ihre Geschichten von spießigen Nachbarn, verwirrten Postboten, die in Gärten herumirren, Partys, die Jugendliche im Wald veranstalten, weil es hier ja sonst nichts gibt. Sie erzählen mir von ihrem täglichen Auf und Ab und von den Pestkreuzen, die man hier in der Umgebung findet, und davon, dass man es immer geschafft habe, als hofften Sie, diese Geschichten würden es in meine Theaterstücke schaffen. In meine Phantasiewelt schaffen Sie es allemal. Es ist im Grunde unmöglich, dass mir irgendwann nichts mehr einfällt.

Also weiter geht's. Ich schaffe mehr, als ich gedacht habe, deshalb belohne ich mich mit einem meiner besagten Abendspaziergänge. Dieses Mal treffe ich



Grüntöne im Efele Wald.



Kein Grün  
ist wie das  
andere.

niemanden. Nach diesem strahlenden Tag ist es kälter als ich dachte und wieder gibt es einen Lichtwechsel, wie wir das im Theater nennen. Der Himmel verfärbt sich in ein sagenhaftes Abendrot. Ich mache eine „große Runde“ und stapfe einen der Hügel hinauf. Über das Tal legt sich ein leichter Nebel.

Ich denke: „Ein schlauer Mensch muss das mal gesehen haben und hat dann die Nebelmaschine erfunden.“ Mit künstlichem Nebel kann man auf einer Bühne ungeheure Effekte erzielen, hier passiert das ganz von selber.

Am höchsten Punkt angekommen, genieße ich die Aussicht und die Weite. Für den Abstieg kann ich zurück über die Felder laufen oder ein Stück durch den Wald. Eine kindliche Abenteuerlust packt mich, da ich nicht weiß, wo genau dieser Weg enden wird – trotzdem gehe ich weiter. Wieder Lichtwechsel und eine komplett andere Atmosphäre. Ich denke an Hänsel und Gretel und wie schön es gewesen sein muss, sich im Wald zu verirren. Statt des Hexenhau-

ses taucht vor mir das Dörfchen auf. Es riecht nach verbranntem Holz, aus den Kaminen sehe ich kleine Rauchwolken aufsteigen und ich muss nochmal kurz an die Hexe denken. Ich liebe diesen Geruch und kann es kaum erwarten, meinen eigenen Kaminofen in meinem kleinen Ferienhäuschen anzufeuern. Zum Abendessen habe ich mir Butterbrote gemacht, während im Kaminofen die Flammen lodern. Ich finde es sehr inspirierend und beruhigend, in ein Feuer zu schauen, wenn es draußen ganz dunkel ist und das Zimmer im orangen Licht der Flammen flackert. Ich beschließe, noch ein wenig an meiner neuen Geschichte zu basteln.

Diese besondere Stimmung in der Natur hat mich schon vor zwei Jahren inspiriert, damals habe ich sogar ein Theaterstück geschrieben, das in der Eifel spielte: „Die Bürgermeisterin von Köln will das Eifelstädtchen ‘Kimmenich an der Fimsch’ eingemeinden, um günstig an Wasser aus einer Heilquelle zu kommen. Der Feriengast Frau Ärmsau kann am Ende nicht nur diesen Angriff auf die Idylle abwehren, sondern sorgt als selbsternannte Trainerin

auch dafür, dass der 1. FC Köln, der auf der Wiese hinter dem Stall sein Trainingslager aufgeschlagen hat, wieder in die 1. Bundesliga aufsteigt. Dass sich das Maskottchen Hennes in Hannes den Hahn verliebt, und dass die traurige Sage über Jan von Werth und seine Griet auf einem Eifelbauernhof endlich ihr Happy End findet, soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben.“ – Ein spektakulärer Ort, diese Eifel, das muss man sagen. Meinem Gehirn entspringen hier solche und viele andere Geschichten, die auf Piratenschiffen, in der „Kaffeebud“ oder im Zirkus spielen. Früher bin ich für eine kreative Auszeit oft ans Meer gefahren, durch einen Zufall habe ich dann die Eifel entdeckt. Und sie hat mich nicht mehr losgelassen.

Es ist spät geworden. Im Gegensatz zu gestern strahlt in dieser Nacht ein heller Mond auf den Wald und die Wiese. Ich schaue wie gebannt auf diese wieder neue Lichtstimmung und stelle mir vor, wie die Sterne als Silbertaler vom Himmel fallen und das Mädchen mit seinem weißen Leibchen aus dem Wald gelaufen kommt und sie aufsammelt. Immer wieder fallen mir diese alten Geschichten ein. – Dieses Fleckchen Erde hat wirklich etwas Märchenhaftes.  Ralf Borgartz



Nebel über dem Eifeltal.



Lichtwechsel mit Atmosphäre.



### Ralf Borgartz und Arne Hoffmann

führen zusammen das Scala Theater in Köln. Als sich 2015 die Gelegenheit bot, das traditionsreiche „Kölsche Lustspielhaus“ zu übernehmen, musste das Schauspielerpaar nicht lange überlegen – Unternehmensnachfolge, eigentlich ganz unromantisch. Die Stücke im Scala werden in kölscher Sprache und immer mit Musik aufgeführt. Die Theatermanuskripte schreibt Ralf Borgartz allesamt selbst – und das mitten in der Eifel.



Die Bio-Landwirtinnen Simone und Elena Theissen mit ihrer Milchkuh Pimpfi.

# 99 Mädels & zwei Frauen unter einem Dach

## Bio-Hof Theissen in Manderfeld

*Das 500-Seelen-Dorf Manderfeld liegt im südöstlichen Zipfel von Belgien und somit geographisch am westlichen Rand der Eifel. Weder in Nordrhein-Westfalen noch in Rheinland-Pfalz und doch ein Stück Eifel. Dass dieser unglaublich grüne Landstrich im Westen auch zur Eifel gehört, wissen viele überhaupt nicht. Hier leben die Schwestern Elena und Simone Theissen auf ihrem Bio-Bauernhof. Fragt man die beiden Landwirtinnen, ob sie sich als Eifelerinnen fühlen, dann bekommt man in Sekundenschnelle ein überzeugtes: „Ja!“ zu hören, welches keinen Zweifel zulässt.*

„Ich bin Eifelerin und Belgierin zugleich, aber Deutsch ist meine Muttersprache“, damit sagt Elena bereits eine Menge über diesen spannenden und geschichtsträchtigen Teil der Eifel. Das Gebiet der Westeifel gehört heute zum Königreich Belgien, im deutschsprachigen Teil der sogenannten Deutschsprachigen Gemeinschaft (eine der bestgeschützten Minderheiten weltweit), auch als Ostbelgien bekannt. Die Landesgrenzen von Deutschland und Belgien verschwimmen hier. Man spaziert in einer sattgrünen Eifellandschaft über Wiesen und Felder, wechselt dabei mehrmals und ganz selbstverständlich zwischen beiden Ländern hin und her. Man bemerkt es gar nicht, denn sichtbare Grenzen gibt es keine. Für die Menschen, die in diesem Stück der Eifel leben, ist es inzwischen seit Jahrzehnten ein alltäglicher Zustand.

Die Gegend besticht durch eine traumhaft schöne Landschaft. Zwar sind die Böden nicht sehr ertrag-

reich und daher für den Ackerbau nicht besonders geeignet, dafür aber übersät mit prächtigen Klee-wiesen. Und diese Wiesen rufen geradezu nach der Haltung von Weidevieh, wie die glücklichen Milch-kühe vom Bio-Hof. Kühe, die noch draußen grasen und immer an der frischen Luft stehen.

„Wir wären dumm, nicht auf Bio umzustellen.“

Nach dem zweiten Weltkrieg gründete Großvater Mathias Theissen seinen kleinen Milchviehbetrieb mit rund 15 Kühen, daneben baute er Zuckerrüben an. In den 1970er-Jahren übernahm dann der Vater von Elena und Simone den Hof und alles wurde etwas größer. Ein konventioneller landwirtschaftlicher Betrieb entstand und bald gehörten 50 Milch-kühe zum Hof. Eigentlich nichts Außergewöhnliches für diese Zeit – ein Bauer mit Kühen eben.

Doch Ende der 1990er-Jahre stellte René Theissen auf ökologische Landwirtschaft um und produzierte fortan Bio-Milch. Anfangs mehr aus finanziellen Interessen als aus Überzeugung, denn „in Bio zu machen“ hatte damals in Bauernkreisen einen eher schlechten Ruf. Das war etwas für „Spinner“ und „Aussteiger“.

Der Vater machte sich schlau und informierte sich bis ins Detail über „Bio-Landwirtschaft“. Er besuch-

te mehrere Veranstaltungen zu diesem Thema und las alles, was es zu lesen gab. Am Ende sagte er zu seiner Frau und den drei Töchtern: „Wir wären dumm, wenn wir jetzt nicht auf Bio umstellen würden.“ Darüber hinaus erzielte Bio-Milch damals drei Cent mehr pro Liter gegenüber konventionell produzierter Milch.

Und mit der Zeit wurde daraus ein Grundsatz, dem die Einsicht folgte, dass diese Umstellung auf einen Bio-Milch-Betrieb beispielsweise den Stickstoffein-satz auf den Weiden überflüssig machte. Denn der dort natürlich wachsende Klee sorgte für ausrei-chend Stickstoff und weitere Düngemittel wurden dadurch nicht erforderlich. Den Bio-Bauern Theis-sen bedauerten seine konventionellen Landwirtskol-legen dagegen doppelt, da sie in seinem Töchtertrio keine Möglichkeit einer familiären Nachfolge sahen. Dass eine Frau aus der nächsten Generation den el-terlichen Betrieb übernehmen könnte, war einfach nicht vorstellbar. Traktorfahrende Bäuerinnen wa-ren mit dem damaligen Weltbild nicht vereinbar.

Und auch die drei Theissen-Mädchen dachten zu-nächst nicht daran, den Hof ihres Vaters zu über-nehmen. Nicht aus Trotz – es stand einfach für die Schwestern nicht zur Debatte. Alle drei zogen nach der Schule erst einmal weg und gingen in der weiten Welt ihrer Wege. Elke, die Älteste, lebte für einige Zeit auf der Mittelmeerinsel Sizilien, im südlichsten Teil von Italien. Simone, die Mittlere, bevorzugte die weiten Wälder Kanadas und Elena, die Jüngste, wagte den Schritt vom kleinen Manderfeld in eine der größten Städte der Welt: Mexiko-City mit fast neun Millionen Einwohnern.

## Zuhause mit unendlichem Grün

Eigentlich könnte die Geschichte hier zu Ende sein, ist sie aber nicht, denn alle drei Schwestern kamen zurück in ihr Eifeldorf. Elke fand irgendwann ihr Zuhause im ostbelgischen Eupen, das am Rande

vom Naturpark Hohes Venn – Eifel liegt. Simone studierte Kunstgeschichte und Archäologie in Lüt-tich, in der Wallonie. Und Elena kehrte nach ihrem Aufenthalt in Mexiko-City für einen Sommer auf den elterlichen Hof zurück. Ein tolles Gefühl für sie, denn sie fühlte sich dort vollkommen sicher und konnte sich vor allem wieder frei bewegen. Das war in der Millionenstadt Mexiko-City nicht immer möglich gewesen. Elena unterstützte ihren Vater im landwirtschaftlichen Betrieb. Früh mor-gens schon begann der Tag mit Melken und tags-über warteten weitere Arbeiten auf sie, bevor sie am Abend angenehm müde, aber zufrieden mit sich selbst, ins Bett fallen konnte. Elena war glücklich. Plötzlich nahm sie ihr Zuhause mit anderen Augen wahr. Beim Blick aus dem Fenster sah sie auf un-endliches Grün, auf eine scheinbar nicht enden wollende Weite mit frischer und klarer Luft – all das hatte sie in Mexiko nicht erlebt. Es war wie so oft im Leben: Wechselt man die Perspektive, nimmt man frühere Sichtweisen anders wahr. Me-xiko-City gab Elena die Gelegenheit, ihre Heimat innerlich neu zu verorten und dieses Stück Natur inmitten der Eifel neu wahrzunehmen.

## Urlaubsvertretung in der elterlichen Landwirtschaft

Noch im Sommer nach Elenas Mexiko-Aufenthalt arbeiteten alle drei Schwestern auf dem Hof in Manderfeld als eine Art „Urlaubsvertretung“ für ihre Eltern. Es war eine großartige Woche. Nach langer Zeit waren Elke, Simone und Elena wieder vereint. Viele gemeinsame Stunden, gute Gespräche und die Arbeit in der elterlichen Landwirtschaft brachten die Schwestern näher zusammen als je zu-vor – alleine das war bereits sehr wertvoll. Jede der drei Schwestern nahm aus diesen Tagen besondere Erinnerungen mit, wenn auch schnell klar wurde, dass die große Schwester, Elke, andere Vorstellungen als Simone und Elena hatte.



Vater René Theissen mit seinen Töchtern Elena und Simone.

Der Sommer verging, die Tage wurden wieder kür-zer. Mittlerweile hatte sich Elena für das Studium der Psychologie an der Universität von Leuven ein-geschrieben. Eine kleine Unterkunft hatte sie dort bereits gefunden. Simone lebte in dieser Zeit in Brüssel und arbeite im Büro eines medizinischen Konzerns. Nichts Aufregendes, ein Job mit netten Kollegen, mit dem man Geld verdienen konnte.

Das Leben nahm seinen Lauf – doch irgendwie woll-te Elenas Studium nicht richtig Fahrt aufnehmen. Sie tat sich schwer als Studentin. Vieles erschien ihr mühsam und es fehlte die Leichtigkeit. Während der Arbeit im elterlichen Betrieb in der Eifel machte ihr das frühe Aufstehen nie Mühe, umso schwerer fiel Elena jetzt das viel spätere Aufstehen. Selbst wenn sie erst gegen halb 11 Uhr aufstand, weil Vorlesun-gen ausfielen oder Seminare später anfangen, fühlte

sie sich erschöpft, müde und unausgeschlafen. Ir-gendetwas stimmte nicht mit ihr und mit dem, was sie tat. Elena spürte, dass etwas anderes auf sie war-tete. Das Psychologie-Studium und die spätere Tätig-keit als Psychologin schienen irgendwie nicht mehr zu ihr zu passen. Immer wieder erinnerte sie sich an den vergangenen Sommer und die Arbeit auf dem el-terlichen Hof. Die Tage an der frischen Luft und die Arbeit mit den Tieren hatten sie so erfüllt, dass sie am Abend zufrieden einschlafen konnte und sich beim Aufwachen munter und ausgeschlafen fühlte.

Eines Abends traf sie sich mit Simone in einem Leu-venener Lokal zum Essen. Verzweifelt saß sie ihrer äl-teren Schwester gegenüber, die sie tröstete. Es wur-de ein langer Abend mit intensiven Gesprächen, denn auch Simone war schon lange nicht mehr so zufrieden mit ihrer Arbeit in Brüssel wie zu Beginn



Sattgrüne Eifellandschaft in Ostbelgien.

– zumal ein unerwarteter Umzug ihrer Abteilung nach Frankfurt anstand. Dann hatten die Schwestern eine Idee, bei der sie die Möglichkeit sahen, zusammen etwas auf die Beine zu stellen und dazu im Einklang mit der Natur in ihrer Heimat zu leben: Sie wollten den elterlichen Bauernhof übernehmen. Noch an diesem Abend gaben sie sich das Ehrenwort, den Hof nur gemeinsam zu bewirtschaften. Elena sprach daraufhin mit dem Vater und absolvierte ein dreiwöchiges Praktikum auf einem Bio-Bauernhof in der Schweiz.

Und entscheidet man sich erst einmal für einen neuen Lebensabschnitt, dann kommen Chancen und Gelegenheiten wie von selbst, fast, als hätten sie irgendwo auf der Lauer gelegen. Genau zu der Zeit, als Elena in den Schweizer Bergen ihre Kenntnisse in der ökologischen Landwirtschaft erweiterte, rief der Vater aus der Eifelheimat an. In Manderfeld ergab sich ganz plötzlich die einmalige Gelegenheit, weitere 30 Hektar Land von einem benachbarten Bauernhof zu pachten. Die bewirtschaftete Fläche konnte dadurch auf 120 Hektar vergrößert werden. Diese Erweiterung eröffnete die wirtschaftliche Chance, dass alle, die künftig auf dem Hof leben und arbeiten wollten, ihre Existenz mit dem Milchkuhbetrieb sichern konnten. Eine schnelle Entscheidung musste her und Elena stimmte noch aus der Schweiz der Pacht des Landstücks zu.

## „Frauen auf Traktoren? Was soll das denn?“

Inzwischen bewirtschaften Simone und Elena seit mehr als zehn Jahren den Milchbetrieb mit fast 100 Milchkühen. Sie produzieren täglich im Durchschnitt 2.000 Liter beste Bio-Milch, die auch außerhalb der Region Abnehmer findet.

Anfangs wurden die beiden jungen Landwirtinnen von ihren männlichen Kollegen noch belächelt, be-

sonders wenn sie auf diversen regionalen Bauernversammlungen erschienen. Heute sind sie jedoch voll akzeptiert – Elena ist sogar Präsidentin und Vorstandsmitglied des Kreisbauernverbandes. So gestaltet sie aktiv die künftige Landwirtschaft in der Region mit. Vater Theissen ist glücklich, seine beiden Töchter bei der Arbeit zu sehen und hilft immer noch täglich mit. Allerdings behält er sich vor, seine Arbeitszeiten selbst zu bestimmen – er macht nur noch das, was ihm Spaß macht. Aber eigentlich hat er das schon immer getan, denn auch er konnte sich nichts Schöneres vorstellen, als Landwirt in dieser traumhaften Eifellandschaft zu sein. Nur, dass seine Töchter als Nachfolgerinnen für den Betrieb in Frage kämen, konnte er sich früher nicht vorstellen. Darüber wurde im Familienkreis auch nie gesprochen. „Frauen auf Traktoren? Was soll das denn?“

Rückblickend kann er seine Haltung von damals nicht mehr verstehen. Und dass Frauen genauso gut Traktor fahren können wie Männer, sollte mittlerweile jedem klar sein. – So kam es, dass nun 99 „Kuh-Mädels“ und zwei gestandene Bauersfrauen „unter einem Dach leben“. Vielleicht muss manch eine tatsächlich erst Tausende von Kilometern verreisen, zum Beispiel bis nach Mexiko oder Kanada, um bei der Rückkehr zu verstehen, welch wunderschöner Platz dieses Stückchen Eifel in Ostbelgien ist. Heute möchten die beiden mutigen Landwirtinnen diesen Ort nie mehr verlassen. Und wer die beiden Geschwister einmal in Manderfeld besucht hat, kann das sehr gut verstehen. *Stephan Falk*

**BIOHOF THEISSEN**  
Manderfeld 79  
B-4760 Büllingen Lüttich

# Das Rätsel um die Toten von Stroheich





Kreuz mit Inschrift von 1688.

***Die Eifel ist ein besonderer Landstrich und mit nur 108 Einwohnern pro Quadratkilometer ein Eldorado für Einsiedler. Doch die Eifelbewohner sind eng mit ihrer Heimat verbunden. Der Geist ihrer Urahnen lebt in alten Traditionen, Bräuchen und sakralen Stätten weiter.***

Als ich an einem Freitagabend in Richtung Stroheich fuhr, fiel mir die tolle Wolkenstimmung auf. Sonnenschein, dunkle Wolken und knallgrüne Wiesen bilde-

ten einen eindrucksvollen Kontrast. Um die Aussicht besser genießen zu können, begab ich mich hinauf auf die Äcker mit Blick auf Oberehe und den Berg Döhm, der mit seiner markanten Kuppe die Landschaft prägt. Die grüne Umgebung erinnerte mich fast an die Landschaft Irlands.

Auf dem Feld stand einsam ein altes Steinkreuz und wurde von der Sonne golden beschienen. Es hatte

eine Inschrift, die meine Neugierde weckte. Die Jahreszahl 1688 war dort eingemeißelt. Ich fotografierte das Kreuz und setzte meinen Weg fort.

Wieder zu Hause angekommen, versuchte ich mit Hilfe des vergrößerten Fotos, die verwitterten Buchstaben zu entziffern. Kein leichtes Unterfangen, daher suchte ich Hilfe für des Rätsels Lösung bei Alois Mayer, Heimathistoriker und ehemaliger Schulleiter

des Förderzentrums Daun. Er schloss sogleich aus, dass dieses Kreuz ein Hagelkreuz oder Pestkreuz sei. Stattdessen stellte Mayer die Vermutung an, dass es vielmehr an einen Verstorbenen namens Wormerich erinnern soll. Das gleichnamige Dorf Wormerich existiert heute jedoch nicht mehr.

Der belesene Historiker konnte die verwitterte Inschrift entziffern und auch deren Bedeutung erklären.

Auf dem Kreuz steht geschrieben:

**1688 30 APRIL  
NESEL ASI WORMER  
DSSG**

Hier starb also am 30. April 1688 ein Nesel Asi (Nikolaus) Wormer. Die vier Buchstaben in der untersten

Zeile bedeuten: deiner Seele Gott Gnade. Das Kreuz wurde, um seiner zu gedenken, am Rand des Feldes errichtet, auf dem an diesem Tag womöglich ein Unglück geschah, vielleicht gar bei der Feldarbeit.

Doch damit ist die Geschichte um das Kreuz von Stroheich noch nicht zu Ende erzählt: Als wäre es ein kurioser Zufall, steht nur wenige hundert Meter entfernt ein weiteres Unfallkreuz, wieder auf einem Feld. Das

zweite Kreuz ist überdies dem des Nikolaus Wormer sehr ähnlich. Dieses Kreuz wurde vermutlich vier Jahre zuvor errichtet, denn die Inschrift zeigt die Jahreszahl 1684 – seltsamerweise ist darauf ebenfalls der Familienname Wormer zu lesen.

Die vollständige Inschrift lautet:

**1684  
AVGVST 12  
ANA WORMER DSSG**

Vermutlich wurde dieses Kreuz für die Ehefrau von Neselasi, also Nikolaus Wormer aufgestellt. Somit sind beide mit ziemlicher Sicherheit Totengedenk- und Unfallkreuze, höchstwahrscheinlich sogar Unfallkreuze

Zwei Unklarheiten drängen sich sofort in den Vordergrund: Gleich zwei Verunfallte aus derselben Familie, die innerhalb von vier Jahren dort oben umkamen? Und: Was wurde aus der Siedlung Wormerich, die heute nicht mehr existiert? Auf die zweite Frage konnte der Heimatforscher Alois Mayer eine Antwort liefern: Das Dorf Wormerich bestand aus einem großen Gutshof und vielleicht ein paar wenigen Häusern, die zur Burg Oberehe sowie zum Dorf Brück in der Gemeinde Dreis-Brück gehörten. Noch heute erinnern alte Flurbezeichnungen in dieser Gegend an den ehemaligen Ort. Die Flurstücke Wurmerich, auf Wurmerheid, an der Wurmerstraße, an der Wurmkirch und Gut Wormerich liegen links der K 65 zwischen Brück und Bongard.

Bereits vor dem Jahr 1300 wurde eine Siedlung gegründet, etwa zeitgleich bauten die Grundherren von Oberehe die Sankt Georgskapelle in Wormerich. Jahrhunderte später fand der Ortsname Wormerich 1754 in der „Beschreibung des Regierungs-Bezirks Trier Band 1“ von Georg Baersch noch Erwähnung und war somit damals noch existent. Der Stadtarchivar Harald Bongart aus Bad Münstereifel wusste dagegen, dass schon kurz

darauf Wormerich im „Geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz Band 2“ von Wilhelm Fabricius in einer Karte von 1789 nicht mehr auftauchte. War eine große Krankheitswelle der Grund für das jähe Ende der Siedlung zwischen 1754 und 1789? Oder waren seine Bewohner weggezogen oder ausgewandert?

Möglicherweise liefert eine genauere Kenntnis der Todesursachen der Eheleute Ana und Nikolaus Wormer in einem so kurzen zeitlichen Abstand dazu mehr Auskünfte. Im Pfarramt Niederehe sind noch alte Kirchenbücher vorhanden, diese reichen jedoch nur bis ins Jahr 1938 zurück, wie mir die Pfarrsekretärin Birgit Fries mitteilte, ältere Aufzeichnungen sind dagegen im Bistumsarchiv in Trier zu finden, gab sie zur Auskunft. Leider war die Antwort aus Trier ernüchternd: Die dort aufbewahrten Kirchenbücher von Oberehe reichen nur bis ins Jahr 1717 zurück. Aus den Jahren 1684 und 1688 sind keine Aufzeichnungen erhalten und somit dürfte das Geheimnis um die Verstorbenen der Familie Wormer weiterhin im Dunkeln bleiben.

Die historische Forschung blieb erfolglos, eine vage Spur gab es noch in Stroheich beim ehemaligen Ortsvorsteher Peter Meyer. Dieser berichtete, dass alte Erinnerungskreuze von keinem Landwirt und auch von keinem anderen Menschen versetzt oder entfernt werden dürfen. Demnach überlieferte der Volksglaube von Generation zu Generation mündlich, dass ein Versetzen der Kreuze Unglück und Tod über denjenigen bringt, der die alten Gedenkstätten nicht ehrt.

So heißt es in einer Volkserzählung aus Stroheich: „Auf der Gemarkung Stroheich stand einmal ein Kreuz. Das wollte der Besitzer des Grundstückes an einen anderen Ort versetzen. Als er deswegen das Kreuz aus der Erde nehmen wollte, wurde er vom Blitz erschlagen. Darum soll man nie ein Kreuz an eine andere Stelle versetzen.“ So wird nach mehr als 330 Jahren auf den Feldern von Stroheich der hier verstorbenen Menschen gedacht, an die sonst keine Erinnerung mehr existieren würde.  Regine Brühl



Kreuz der Anna Wormer von 1684.

# Impressum

**ENDLICH EIFEL Bugazin®**  
Band 2 | Lichter der Eifel

© 2020 erschienen im Eifelbildverlag  
Ein Imprint der Kraterleuchten GmbH  
Gartenstraße 3 | 54550 Daun

1. Auflage  
Alle Rechte vorbehalten.

Für den Inhalt der Beiträge sind die genannten  
Autorinnen und Autoren verantwortlich.

Herausgeber: Stephan Falk  
Chefredaktion: Jeannette Fentroß (V.i.S.d.P.)  
Lektorat: Antje Hansen | Korrektorat: Stefanie Häb  
Layout und Satz: Julia Lenartz  
Covergestaltung: Björn Pollmeyer

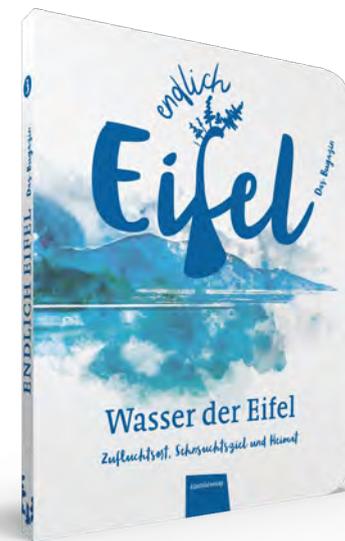
Gedruckt in der Europäischen Union, Finidr, EU

ISBN 978-3-946328-68-1

[www.eifelbildverlag.de](http://www.eifelbildverlag.de)  
[www.endlicheifel-bugazin.de](http://www.endlicheifel-bugazin.de)



Demnächst:



Band 3

## Wasser der Eifel

Das Element Wasser spielt in der Eifel seit jeher eine große Rolle. Ob Maare, Flüsse, Bäche, sprudelnde Dreese oder stille Mineralwasserquellen, Seen und beeindruckende Talsperren, vulkanische Geysire, wallende Borne sowie römische Thermen und Wasserleitungen – das Lebenselixier fließt überall in der Eifel auf ganz unterschiedliche Weise.

Entdeckungen und Geschichten über den Lauf des Wassers, den vielfältigen Geschmack, Naturerlebnisse oder den Energielieferanten: Auf allen Wegen durch die Eifel kommt man an unterschiedlichsten Gewässern vorbei. Grund genug, um dem Wasser der Eifel ein eigenes ENDLICH EIFEL Bugazin® zu widmen.

Bereits erschienen:



Band 1

## Gesichter der Eifel

Gesichter, Menschen und Charaktere, die eng verwoben sind mit der eifeltypischen Natur oder traumhafte Orte mit einzigartigen Landschaftsbildern sind im ersten Band der Reihe ENDLICH EIFEL enthalten. Die Eifel mit allen Sinnen zu ergründen bleibt das Ziel. Daraus entstehen Geschichten über den Geschmack der Eifel, die Gerüche oder Eifel-Duftnoten, den Klang und natürlich über diese beeindruckende Region. Zusätzlich gibt es Wandertipps und ein typisches Eifel-Rezept zum Nachkochen.

ISBN 978-3-946328-64-3

Die ENDLICH EIFEL Bugazin®-Reihe besteht aus wunderbaren Handbüchern über die lebens- und lebenswerte Landschaft zwischen Belgien, Luxemburg und der Rheinischen Bucht oder Aachen, Köln, Koblenz und Trier. Ganz wie die Eifel ist ENDLICH EIFEL: Zufluchtsort, Sehnsuchtsziel und Heimat.

**ENDLICH EIFEL Bugazin® | nur 14,90 Euro | im Buchhandel erhältlich**

„Ein leuchtender Punkt in unserer Erinnerung,  
bereichert durch gestärkte Gesundheit und Energie und  
den unerschöpflichen Schatz herrlicher Erinnerungen ...“

Katharine Sarah Macquoid (1824–1917), britische Reiseschriftstellerin  
im Nachwort über eine Eifelreise im Jahr 1895.

# ENDLICH EIFEL

Das Bugazin für die ganze Eifel.

Strahlende Landschaften, sonnige Aussichten, Lichter in der Natur, glänzende Orte, leuchtende Sterne oder Lichtgestalten – so lassen sich viele eifeltypische Plätze, Stationen, Begebenheiten und Persönlichkeiten der Eifel beschreiben – genau davon handelt der zweite Band der Reihe ENDLICH EIFEL.

Das klare und helle, einmalige Licht der Eifel mit allen Facetten vorzustellen, ist das Ziel. Dabei entstehen Geschichten über den Eifel-Himmel, Bäume, Fußball oder Künstler und Menschen, die ihre Eifeleindrücke mit der Kamera festhalten. Allesamt Motive und Texte mit viel Licht, manchmal auch mit Schatten, mit Geistesblitzen, Glanzlichtern und Sonnenschein, mit Erleuchtung oder nur einem zarten Aufscheinen. Dazu gibt es Ausflugs- und prominente Wandertipps, „mörderische“ Eifel-Rezepte zum Nachkochen und Genießen sowie einen Eifel-Cartoon.

ENDLICH EIFEL ist eine gelungene Mischung aus Buch und Magazin: Optisch wie ein hochwertiges Buch gestaltet, vereint es mit seinen abwechslungsreichen Rubriken inhaltlich die Vielfalt eines Magazins. Das Bugazin taucht ein in die außergewöhnliche Welt der Eifel und zeigt den ganz besonderen Charme dieser einzigartigen Naturlandschaft und vor allem der Charaktere, die hier leben.

Mit vielen Eifel-Themen, die die Freude am Lesen wecken, besteht die ENDLICH EIFEL Bugazin®-Reihe aus wunderbaren Handbüchern über die liebens- und lebenswerte Landschaft zwischen Belgien, Luxemburg und der Rheinischen Bucht oder Aachen, Köln, Koblenz und Trier.

Ganz wie die Eifel ist ENDLICH EIFEL:  
Zufluchtsort, Sehnsuchtsziel und Heimat

ISBN 978-3-946328-68-1



9 783946 328681



14,90 € (D)